

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 28. Januar 1970 5. Jahrgang Nr. 19 (1053)

Preis 2 Kopeken

In der Komsomolsparkasse

1 000 000 Rubel

- Heute zählt die Lenin-Traktorenkolonne der Zelinograd Komsomolorganisation 400 Maschinen.
- 103 000 Rubel haben die jungen Mechanisatoren des Rayons Jermutau eingespart.
- 534 Rubel — persönlicher Beitrag des Komsomolen Michail Sawtschin aus dem Sowchos „Astrachanski“ in der Lenin-Traktorenkolonne.

An der Schwelle des Lenin-Jubiläums haben die Komsomolen des Sowchos „Urjupinski“ beschlossen, sich dem Wettbewerb für hochproduktive Nutzung der Technik, Verlängerung der Dienstzeit der Maschinen zwischen den Reparaturen, für Einsparung von Ersatzteilen, Treib- und Schmierstoff anzuschließen. 13 000 Rubel einzusparen und für dieses Geld 6 Traktoren DP-75 für die Komsomolen-Jugendbrigaden anzuschaffen.

Der Aufruf der Urjupinski Jugend fand Anklang bei allen Komsomolen des Ischimgebietes. 10 000 Traktoren, Kombifahrer, Schloßer und Dreher der Sowchose und Kolchose des Gebiets Zelinograd haben die Lenin-Wacht angenommen und Personalkonten der eingesparten Mittel eröffnet. Die Mechanisatoren haben die Verpflichtung übernommen, 1 200 000 Rubel in die Komsomolsparkasse einzutragen und für dieses Geld 600 neue Traktoren für die Komsomolen-Jugendbrigaden des Gebiets zu kaufen.

Der erste Beitrag in die Komsomolsparkasse haben die Initiatoren, die Urjupinski Komsomolen, gemacht. Das war das Geld, welches durch Restaurierung der abgearbeiteten Baugruppen und Maschinenteile eingespart wurde. So kauften die Urjupinski, zum Beispiel, keine Einschnittskisten, obwohl in ihrer Wirtschaft vorwiegend die Mähdräcker SK-3 des alten Modells sind. Der neue Einschnittskasten kostet 140 Rubel, die Restaurierung eines alten kommt auf 24 Rubel 40 Kopeken. Ein neues Sieb kostet 9 Rubel 60 Kopeken, ein in der Sowchowschwerkstatt repariertes — 3 Rubel 74 Kopeken. Die Reparatur eines Getreideelevators der Kombi-

kommt auf 2 Rubel 88 Kopeken zu stehen, wenn man aber einen Getreideelevator in der „Selchotechnika“ kauft, muß man 35 Rubel bezahlen.

Außer durch Einsparung einzelner Maschinenteile haben die Urjupinski etwa 5 000 Rubel und durch sparsames Verarbeiten der Treib- und Schmierstoffe 4 700 Rubel eingespart.

Nikolai Priladnych, Chefingenieur des Sowchos „Urjupinski“, erzählt:

„Im vergangenen Jahr sind 38 Kombimotoren in die Werkstatt eingelaufen, die ihre Zwischenreparatur voll abgearbeitet hatten. Bei der Prüfung haben 40 Motoren alle Toleranzen ausgehalten und wurden ohne Reparatur für eine weitere Arbeitssaison zugelassen.

Die Reparatur eines Motors wäre dem Sowchos auf 180 Rubel zu stehen gekommen, die Prüfung aber kostete nur 4 Rubel.“

Wie zu erhellen war, haben die Initiatoren der Bewegung als erste ihre Verpflichtungen erfüllt, indem sie 17 000 Rubel in die Komsomolsparkasse anstatt der versprochenen 35 000 eingetragen haben. Die Komsomolen des Rayons Alexejewka haben insgesamt 98 000 Rubel für die Lenin-Traktorenkolonne eingespart, die Jugendlichen des Rayons Jermutau — 103 000 Rubel und des Rayons Zelinograd — 76 000 Rubel.

Viele junge Mechanisatoren haben auf ihrem persönlichen Konto 200 bis 500 Rubel. Zu ihnen gehören der Komsomole Michail Sawtschin aus dem Sowchos „Astrachanski“, Rayon Astrachanka, Anatoli Podosinow, Johann Hensch, Karl Kurz, Vitali Morosow und Alexander Kraus aus dem

Sowchos „Urjupinski“, Rayon Alexejewka die auf persönlichen Traktoren arbeiten.

„Die jungen Mechanisatoren verhalten sich mit viel Liebe zu den ihnen anvertrauten Technik, steigern ständig ihr Berufsniveau“, sagte Georg Schmidt, der Direktor des Sowchos „Urjupinski“, über die Komsomolen seines Sowchos. „Du lebst auf dem Neuland — keine die Technik“ — diese Lösung ist in unserem Sowchos schon verwirklicht. Bei uns ist jeder fünfte Mechanisator erster Klasse, und die Hälfte der Sowchosarbeiter sind Mechanisatoren zweiter Klasse.“

„Auch die politische Aktivität wächst“, ergänzt Nikolai Bondarenko, der Parteiorganisator. „Viele Mechanisatoren unseres Sowchos sind der Kommunistischen Partei beigetreten: Nikolai Nabokow, Viktor Ragukin als Mitglieder, Viktor Sidanow und Harry Welz als Kandidaten.“

Die jungen Mechanisatoren des Gebiets haben schon 1 000 000 Rubel auf das Konto der künftigen Lenin-Traktorenkolonne eingetragen. Für diese Summe kann man 400 neue Traktoren kaufen. Ein Teil dieser Maschinen ist schon von den Komsomolen des Wolgograd, Charkow und Pawlodarer Traktorenwerks hergestellt worden.

Ein Teil der Traktoren wurde bereits durch einen Beschluß des Büros des Gebietskomsomolkomitees und der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft den besten Mechanisatoren des Gebiets, denjenigen, die im Feldzug für sparsames Verhalten zur Technik die besten Resultate erzielt haben, zur kommunistischen Aufbewahrung übergeben. Zu diesen gehören Wladimir Timoschenko, Johann Kuhn, die Brüder Bajaj und Najan Appasow aus dem Sowchos „Shurawljowski“, Nikolai Prichosan aus dem Sowchos „Jaroslowski“ und viele andere. Dank ihrer selbstlosen Arbeit kommen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins noch 200 000 Rubel in die Komsomolsparkasse.

(Eigenbericht)

Tschechoslowakische Freunde herzlich empfangen

MOSKAU. (TASS). „Die sowjetischen Menschen werden auch weiterhin alles daransetzen, um die Freundschaft mit dem tschechoslowakischen Volk auf der Grundlage der großen Prinzipien des proletarischen Internationalismus und im Geiste der besten revolutionären Traditionen zu festigen und zu entwickeln“, erklärte W. I. Pawlow, Sekretär des Moskauer Stadtpartei-Komitees auf einem Treffen der Öffentlichkeit der sowjetischen Hauptstadt mit der Delegation der CSSR-Bundesversammlung. Die Delegation weilte seit dem 15. Januar in der UdSSR.

Der Besuch der tschechoslowakischen Parlamentarier, sagte W. I. Pawlow ferner, trägt zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern und Staaten bei und ist ein bedeutender Beitrag zur Festigung der Einheitsfront der Staaten der sozialistischen Ländergemeinschaft, aller ant imperialistischen Kräfte.

Zusammen mit den Mitgliedern der tschechoslowakischen Delegation befanden sich im Präsidium der Versammlung A. P. Kirilenko, V. W. Grischin, die Vorsitzenden der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR I. W. Spiridonow und J. I. Palekisi sowie der tschechoslowakische Botschafter Wladimir Koucky.

In der Versammlung ergriffen der Vizepräsident der Gesellschaft „UdSSR-Tschechoslowakei“, ein Lokführer und eine Moskauer Lehrerin das Wort. Sie hoben hervor, daß die Freundschaft der Völker der Sowjetunion und der Tschechoslowakei eine wichtige Voraussetzung für die weiteren Erfolge im Aufbau des Sozialismus und Kommunismus ist. Diese Freundschaft wurde im zweiten Weltkrieg mit Blut besiegelt und hat in den Jahren des friedlichen Aufbaus nach dem Krieg einen Aufschwung erlebt.

Der Vorsitzende der Bundesversammlung der CSSR Dalibor Hanes dankte im Namen seiner Landsleute allen sowjetischen Menschen für die „Hilfe in den schweren Zeiten“ und für die „unentwegte Erfüllung der internationalen Pflicht gegenüber dem jungen sozialistischen Land“.

Das Volk der Tschechoslowakei ist entschlossen, die Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Volk zu festigen und zu entwickeln. Wir werden immer Schüller an Schülern sein, sagte Hanes.

Er verwies darauf, daß in den Tagen vor dem 100. Geburtstag Lenins und dem 25. Jahrestag der Befreiung der Tschechoslowakei von der hitlerfaschistischen Okkupation die Werktätigen der Republik die Aufgaben der Festigung der sozialistischen Gesellschaft mit besonderem Enthusiasmus lösen. Wir sind fest entschlossen, sagte Hanes, den Verpflichtungen gegenüber anderen Bruderländern nachzukommen.

Treffen in Berlin

BERLIN. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrats der DDR Walter Ulbricht empfing den Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall A. A. Grelschko, der am Montag in der DDR eingetroffen ist.

Bei einem Gespräch, das in einer Atmosphäre des vollen Einvernehmens verlief, wurden die aktuellen Fragen der weiteren Entwicklung der Freundschaft zwischen den sowjetischen Streitkräften und der Nationalen Volksarmee der DDR erörtert.

Studentenkonferenzen über Probleme des Leninismus

MOSKAU. (TASS). 12 000 Gaststudenten in Moskau hatten am Wettbewerb über Probleme des Leninismus teilgenommen. Am Montag wurde in der sowjetischen Hauptstadt eine internationale Konferenz eröffnet, die die Bilanz dieses, dem 100. Geburtstag Lenins gewidmeten Wettbewerbs ziehen wird, der vor einem Jahr begann.

An der Konferenz, die in der Moskauer Staatlichen Universität stattfindet, beteiligen sich junge Menschen aus 25 Staaten. Sie schreiben in ihren Referaten über die Einwirkung der Ideen Lenins auf die Entwicklung der Befreiungsbewegung in Asien, Afrika und Lateinamerika. Arabische Arbeiter haben den Triumph der Lehre Lenins in den sozialistischen Ländern zum Thema.

Die Studenten und Aspiranten aus der Demokratischen Republik Vietnam behandeln in ihrer Gemeinschaftsarbeit das Thema „Der Leninismus als das ideologische Banner der revolutionären Jugend Vietnams“. Adebayo Oyewale aus Nigeria würdigt den Kampf der Marxisten-Leninisten für die Einheit des Landes. Die syrischen Studenten Mihail Ashj und Gassan Sallum besprechen sich mit der Rolle der Leninischen Theorie der sozialistischen Revolution für den arabischen Osten.

Außer in Moskau finden auch in anderen Städten mit Gaststudenten Konferenzen über Probleme des Leninismus statt. Abhandlungen zu philosophischen und historischen Themen verfassen nicht nur Vertreter humanitärer Fächer, sondern auch Ingenieure, Physiker und Ärzte. Die Gaststudenten studieren Schriften von Lenin, Archive und unternehmen Reisen zu Lenin-Gedenkstätten.

Die Jury des Wettbewerbs leiten die Akademikerin Nadja Fiodor Konstantinowa und Fjodor Fedosejew. Die Sieger des Moskauer und anderer Wettbewerbe werden anschließend an einer Unionskonferenz teilnehmen, die Ende Februar in Kasan an der Wolga veranstaltet wird.



NEW YORK. Mit dem durch nichts provoziertem Überfall auf ein Handelsschiff der VAR leitet die Regierung Israels eine neue Etappe, von Kriegshandlungen gegen die VAR ein, wird in einer in New York veröffentlichten Presseerklärung der ständigen Vertretung der VAR bei der UNO festgestellt. In der Erklärung wird betont, daß der ständige Vertreter der VAR bei der UNO Muhammad Hassan El-Zayat diesen Standpunkt der VAR-Regierung dem UNO-Generalsekretär U Thant mitteilte.

TOKIO. Ein Passagierflugzeug der japanischen Fluggesellschaft „Nihon-Koku“, der vom Tokioer Flughafen Naha startete, absolviert am Dienstag vormittag auf der Linie Tokio-Moskau einen Probeflug. An Bord des Flugzeuges befinden sich das technische Personal und Vertreter der „Nihon-Koku“ mit dem Vizepräsidenten der Gesellschaft Tikanori Noda an der Spitze.

Dieser Flug verfolgt den Zweck, Flieger der japanischen Fluggesellschaft mit dem Navigationssystem der Route Tok - Moskau vertraut zu machen. Japanische Flugzeuge werden Ende März diese Linie selbständig betreten.

HAVANNA. Zwischen Kuba und der Deutschen Demokratischen Republik wurde in Havanna ein Protokoll über die Zusammenarbeit im Verlagswesen unterzeichnet. Auf einer anschließend abgehaltenen Pressekonferenz erklärte Bruno Haid, stellvertretender Kulturminister der DDR, daß mehrere kubanische Fachleute in nächster Zeit die DDR besuchen werden und daß Kuba an einer Buchmesse in Leipzig teilnehmen wird. Bruno Haid wies ferner darauf hin, daß das signierte Protokoll die gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden Ländern im Verlagswesen systematisieren und daß es zur Erweiterung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen wird.

WARSAU. „Nie wieder Auschwitz!“ „Nie wieder Krieg!“ — unter diesen Parolen wurden am Montag in Polen Antikriegskundgebungen und Manifestationen veranstaltet.

Am 27. Januar vor 25 Jahren sind sowjetische Panzer im Konzentrationslager Auschwitz eingetroffen. Die SS-Leute hatten vor der Flucht in die Todesfabrik gesprengt, in denen rund 4 000 000 Menschen aus 20 Staaten Europas verbrannt wurden. Nur eine kleinere Gruppe kranker und ausgehungert Häftlinge konnte gerettet werden. In den Baracken von Auschwitz ist heute ein Museum eingerichtet, das die Qualen der KZ-Häftlinge vor Augen führt. In den 25 Jahren haben das Museum 7,5 Millionen Menschen, darunter mehr als 1 000 000 Fremden, besucht.

WESTBERLIN. Mit einer Sitzung des Ältestenrates des Bundestags wurde die neue Serie provokatorischer Aktionen der Bonner Regierung in dieser Stadt eingeleitet, die nicht zu ihrem Kompetenzbereich gehört. Im Gebäude des ehemaligen Reichstags, an der Staatsgrenze zwischen Westberlin und der DDR-Hauptstadt, wird eine zweiteilige „Ausreisestage“ der Bonner Parlamentarier — die dritte im Januar — veranstaltet. Im Gebäude des ehemaligen Reichstags tagen neben dem Ältestenrat auch die Vorstände der CDU/CSU — und SPD-Fraktion im Bundestag. Am Dienstag tagen die beiden größten Fraktionen des westdeutschen Parlaments.



Tage unsener Heimat

Kraftwerke an der Daugava

RIGA. (TASS). Das Wasserkraftwerk Plavin an der Daugava hat seit Inbetriebnahme vor drei Jahren vier Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt. In der Nähe dieses Kraftwerks ist die Stadt Stucka entstanden, die den Namen des ersten Vorsitzenden der sowjetischen lettischen Regierung 1919 erhielt.

Pjotr Stucka schrieb damals: „Wir werden die Energie der Daugava und anderer Flüsse nutzen, die bisher ungenutzt waren. Sein Traum ist erst nach der Wiederherstellung der Sowjetmacht in Lettland Wirklichkeit geworden.“

Die bürgerliche Regierung Lett-

lands konnte in den 20 Jahren mit Hilfe schwedischer Spezialisten nur das Wasserkraftwerk Kogum errichten, dessen Leistung kaum die Kapazität eines der zehn Aggregate des Wasserkraftwerks Plavin erreichte. Im zweiten Weltkrieg, von den hitlerfaschistischen Okkupanten zerstört und nach dem Krieg wiederaufgebaut, erhöhte es seine Leistungsfähigkeit auf das Zweifache und soll weiter ausgebaut werden.

20 Kilometer von der lettischen Hauptstadt Riga entfernt liegt die Baustelle eines dritten Wasserkraftwerks an der Daugava. Mit dem Bau dieses Wasserkraftwerks soll auch das Problem der Wasserversorgung Rigas endgültig gelöst werden.

An der Daugava soll bei Daugavpils bald ein viertes Wasserkraftwerk entstehen. Nach der Errichtung dieses Wasserkraftwerks wird der Fluß, der größte in Lettland, auch am Oberlauf schiffbar sein.

Seismische Kette um Taschkent

MOSKAU. (TASS). Ein winzig kleines seismisches Gerät am Ende einer Bohrung, die zum Epizentrum des Taschkenter Erdbebens niedergebracht wurde, informiert Uralts — riesige Vorkommen an „schwarzen Gold“ ermittelten, konnte sich niemand vorstellen, daß bereits Ende des Jahrzehnts Sibirien die ältesten Ölfeldstätten des Landes in Baku überholen wird. Jetzt liegt es bereits klar auf der Hand, daß im Jahre 1970 Baku stark zurückbleiben wird — in Sibirien plant man ca. 30 000 000 Tonnen Erdöl zu gewinnen.

Gegenwärtig sind im Öl-Becken Dutzende Vorkommen bekannt, von denen einige nicht weit vom Eispolarmeer entdeckt wurden. Noch nie zuvor hatten die Erdölarbeiter solche Probleme wie in Sibirien zu lösen: unwegsame Sümpfe im Sommer, die Kälte von 50 Grad im Winter und die Taiga. Gleichzeitig mit der Erschließung von Vorkommen wird praktisch das ganze Gebiet erschlossen — neue Städte, Eisenbahnen und Überlandleitungen werden gebaut. Durch Tausende Kilometer lange Leitungen wird das Erdöl bereits in die Verarbeitungsfabriken Omsk und in andere Städte gepumpt.

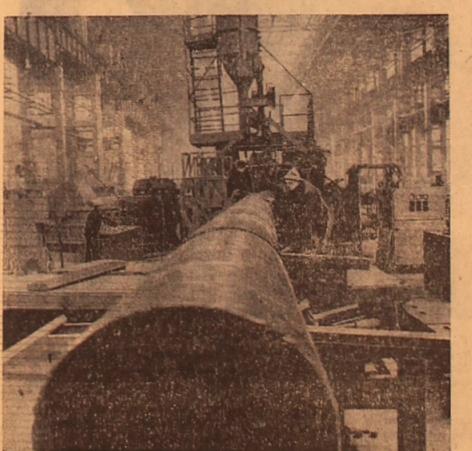
Valentia Ulomow, der Chef der Zentralen seismischen Station „Taschkent“, erklärt in einem Interview, daß der Sturm unter Taschkent allmählich nachläßt, daß aber ein Gleichgewicht im Raum des Herdes noch nicht eingetreten ist.

Eine ganze Kette seismischer Stationen umgibt Taschkent und die nahegelegenen Städte und Siedlungen an den Abhängen des westlichen Tianshan. Sie registrieren die leisesten Veränderungen der geophysikalischen Felder.

Sibirisches Erdöl

MOSKAU. (TASS). 20 000 000 Tonnen Erdöl sind seit Beginn dieses Jahres auf den Vorkommen Westsibirien gewonnen worden. Um diese Menge zu erreichen, brauchte man nur ein Jahre — das neue Erdölrevier wird mit einer in diesem Zweig der sowjetischen Industrie nie dagewesenen Geschwindigkeit geschaffen. Als Anfang der sechziger Jahre Geologen in der gigantischen Tiefebene östlich des Urals riesige Vorkommen an „schwarzen Gold“ ermittelten, konnte sich niemand vorstellen, daß bereits Ende des Jahrzehnts Sibirien die ältesten Ölfeldstätten des Landes in Baku überholen wird. Jetzt liegt es bereits klar auf der Hand, daß im Jahre 1970 Baku stark zurückbleiben wird — in Sibirien plant man ca. 30 000 000 Tonnen Erdöl zu gewinnen.

Gegenwärtig sind im Öl-Becken Dutzende Vorkommen bekannt, von denen einige nicht weit vom Eispolarmeer entdeckt wurden. Noch nie zuvor hatten die Erdölarbeiter solche Probleme wie in Sibirien zu lösen: unwegsame Sümpfe im Sommer, die Kälte von 50 Grad im Winter und die Taiga. Gleichzeitig mit der Erschließung von Vorkommen wird praktisch das ganze Gebiet erschlossen — neue Städte, Eisenbahnen und Überlandleitungen werden gebaut. Durch Tausende Kilometer lange Leitungen wird das Erdöl bereits in die Verarbeitungsfabriken Omsk und in andere Städte gepumpt.



GEbiet Wolgograd. Im Wolkscher Rohrwerk wurde die zweite Elektroschweißstraße für die Kaltwalzung in Betrieb genommen. Drei andere werden noch geprüft.

UNSER BILD: Die zweite Elektroschweißstraße Foto: M. Surawzew (TASS)

Aussichten der Fischereiflotte der UdSSR

Die sowjetische Fischereiflotte, eine der größten der Welt, wird in diesem Jahr ein neues Flagggeschiff — das Mutterschiff „Wostok“ — bekommen.

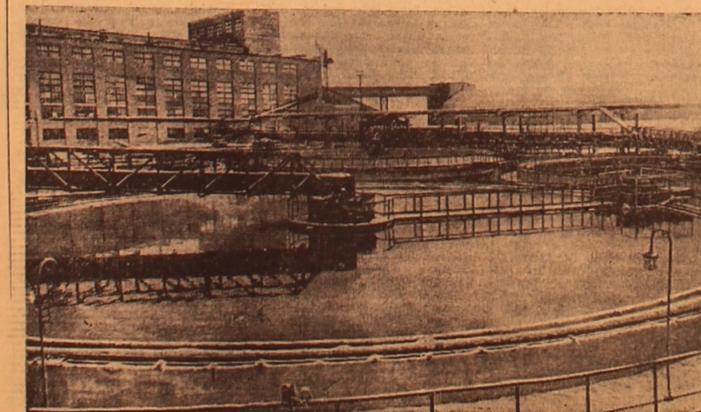
Dank diesem 43 000-Tonnen-Schiff wird das traditionelle Schema des Fischfangs verändern können. Die „Wostok“ wird an Bord 13 Fischereifahrzeuge in das Fanggebiet befördern und deren Beute vollständig verarbeiten können.

Wie ein TASS-Korrespondent im Ministerium für Fischereiwirtschaft erfuhr, wird die sowjetische Fischereiflotte in den 70er Jahren beträchtlich erneuert werden. Große Fischtrawler für Fernfahrten werden vom Stapel laufen. Außer üblichen Erzeugnissen werden diese Schiffe Futtermehl und Düngemittel erzeugen.

Auf DDR-Werten werden in sowjetischem Auftrag Fischereifahrzeuge vom Typ „Atlantik“ für Tropenfahrten gebaut. Zwei Hauptmaschinen mit einer Leistung von über 2 000 PS sichern eine Geschwindigkeit von 13,5 Knoten. Die Kühlanlage friert bis 50 Tonnen Fisch täglich ein.

In den bevorstehenden 10 Jahren soll mittelgroßen Fischereifahrzeugen viel Beachtung geschenkt werden. Die neuen Schiffe dieses Typs sind universell; je nach der konkreten Lage werden sie fische entweder mit Schlepplinnetzen oder mit Beutelnetzen fangen können.

Große Hoffnungen werden in Katamaranschiffe gesetzt. Das erste Fahrzeug dieser Art wurde voriges Jahr mit Erfolg erprobt. (TASS)



BELORUSSISCHE SSR. Im dritten Soligorsk Kombinat wurde die erste Baufolge in Betrieb genommen. Diese Fabrik der Fruchtbarkeit soll jährlich 1 200 000 Mineraldünger erzeugen. Foto: M. Minkowitsch (TASS)

UNSER BILD: Im Vordergrund — die Eindicker der Sylvanitanreicherungsabrik. Foto: M. Minkowitsch (TASS)

Wie wir die atheistic Arbeit gestalten

Die Propaganda des wissenschaftlichen Atheismus und die Kritik der religiösen Ideologie haben eine große Bedeutung für die erfolgreiche Lösung der Aufgaben der Formierung eines neuen Menschen, einer allseitig entwickelten Persönlichkeit, die geistigen Reichtum, moralische Reinheit und körperliche Vollkommenheit vereint. Der Prozess der Überwindung der religiösen Überbleibsel ist kompliziert und langwierig.

Bei uns in der Stadt Karatau funktionieren Sektantenvereine oder evangelischen Christen-Baptisten (EChB) und der Adventisten des lebenden Tages (Sabbatisten). Das sind gewöhnlich bejahrte Menschen, mit geringer Bildung. Doch sie locken die Kinder und Halbwüchsigen in ihre Sekteln und fügen dadurch ihrer Psyche und Erziehung ernstlichen Schaden zu.

Die Stadt Karatau hat eine Stadtpartei-Komitee, das Vollzugskomitee des Stadtsowjets, viele Grundparzellenorganisationen, Gewerkschafts- und Komsovolkomitees, die die atheistische Erziehung der Bevölkerung fördern sollen.

Die Stadtpartei-Komitee, das Vollzugskomitee des Stadtsowjets, die Grundparzellenorganisationen, Gewerkschafts- und Komsovolkomitees, die die atheistische Erziehung der Bevölkerung fördern sollen, sind in der Stadt Karatau tätig.

Die Stadtpartei-Komitee, das Vollzugskomitee des Stadtsowjets, die Grundparzellenorganisationen, Gewerkschafts- und Komsovolkomitees, die die atheistische Erziehung der Bevölkerung fördern sollen, sind in der Stadt Karatau tätig.



Das Moskauer Theater des Leninschen Komsovol hat eine Premiere nach dem Motiven des gleichnamigen Romans von Ernest Hemingway „Acht Waffeln“ gegeben. Bühnenkomposition, Aufführung und Regie des Volkskünstlers der Usbekischen SSR A. O. Ginzburg und O. J. Tschubais, Künstler — M. K. Romadin, Musik des Kompositionisten M. L. Tarwidjew.

Auch eine Henne liebt ihre Küken

Eine wichtige Form der pädagogischen Aufklärung ist die Freundschaft von Lehrern und Eltern. Oft sagt der sowjetische Lehrer statt „meine Klasse“ oder „meine Schüler“ einfach „meine Kinder“ — für alle vierzig Kinder ist er verantwortlich, jedes muß er genau kennen, eines jeden Neigungen und Fähigkeiten berücksichtigen. Er muß wissen, was er für den einen und was für den anderen tun kann. Seine Schülern sind nicht schlecht, Großvater und Großmütter — die Kinder beeinflussen, er muß die vielfältigen Faktoren der Erziehung zu koordinieren verstehen. Er muß viel Herzlichkeit, Seelenwärme, pädagogischen Takt, Geduld und Beharrlichkeit aufbringen, damit aus dem Kind ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft wird.



mal keine Sorgen haben? Wir können uns-doch nicht teigens-werk ausdenken? Das Gespräch dauerte eine volle Stunde. Dann versprach die Lehrerin, die Familie zu besuchen. Auch die beiden Eltern Brüder sollten zugegen sein.

Auf der Suche nach einem guten Klub

I, Zwei Herren

In Kokschetaw fand vor kurzem die Gesellschaft der Laienkollektive statt. Sie erfreute die Zuschauer nicht nur durch die Fülle der Talente, sondern auch durch das Wachstum der Meisterschaft der Laienkünstler, führte vor Augen, wie groß der Hang der Menschen zur Kunst ist.

Es wächst die Kultur des Sowjetmenschen, es wachsen und erweitern sich seine geistigen Interessen. Das ist ein erfreuliches Tatensach, das regt zum Nachdenken an: Wie werden diese Belange befriedigt? Die Gewerkschaftsorganisationen, der Komsovol, die Kulturschaffenden sind heute auf dem besten Wege, die Belange der Arbeiter zu widmen. Bringen die Mitarbeiter der Kulturfront im Gebiet Kokschetaw diesen Ansprüchen die nötige Aufmerksamkeit entgegen?

„Nein, leider nicht“, gibt Olga Wassiljewa, Werkskassa, stellvertretende Leiterin der Gebietsverwaltung für Kultur, zu. „Alles liegt an den Kadern. Wir benötigen zu Zeit 80 Dorfkultleiter und 30 Autokultleiter.“

Das Gespräch dreht sich verflüchtigt um die Kulturstätten in städtischer Pflege, d. h. um die Klubs, die von den Dorfsowjets unterhalten werden. Im Gebiet gibt es aber zwei- bis drei- bis vier- bis fünf- bis sechs- bis sieben- bis acht- bis neun- bis zehn- bis elf- bis zwölf- bis dreizehn- bis vierzehn- bis fünfzehn- bis sechzehn- bis siebzehn- bis achtzehn- bis neunzehn- bis zwanzig- bis einundzwanzig- bis zweiundzwanzig- bis dreiundzwanzig- bis vierundzwanzig- bis fünfundzwanzig- bis sechsundzwanzig- bis siebenundzwanzig- bis achtundzwanzig- bis neunundzwanzig- bis hundert Klubs.

Das Gespräch dreht sich verflüchtigt um die Kulturstätten in städtischer Pflege, d. h. um die Klubs, die von den Dorfsowjets unterhalten werden. Im Gebiet gibt es aber zwei- bis drei- bis vier- bis fünf- bis sechs- bis sieben- bis acht- bis neun- bis zehn- bis elf- bis zwölf- bis dreizehn- bis vierzehn- bis fünfzehn- bis sechzehn- bis siebzehn- bis achtzehn- bis zwanzig- bis einundzwanzig- bis zweiundzwanzig- bis dreiundzwanzig- bis vierundzwanzig- bis fünfundzwanzig- bis sechsundzwanzig- bis siebenundzwanzig- bis achtundzwanzig- bis neunundzwanzig- bis hundert Klubs.

Die Kunst des Lehrers

Ich habe E. Hermanns Artikel in Nr. 254 1967 unserer Zeitung gelesen. Er sprach mich zum Schreiben an. In unserer Semiojerser Mittelschule, Gebiet Kustanai, lernen die Kinder von der zweiten Klasse an Deutsch als Muttersprache. Den Unterricht führt die junge Lehrerin Walli Krieger, die die Saraner Pädagogische Fachschule beendet hat. Sie unterrichtet auch in der oberen Klassen Deutsch. Aber nicht hier gerade von den unteren Klassen sprechen.

Den einen Klub unterhält die Gewerkschaftsorganisation, Leiterin des Klubs ist Jelena Chroschewa, Bibliotekarin von Beruf. Ihr Gehalt setzt sich aus einem halben Lohnsatz des Bibliotekars und aus einem halben Lohnsatz des Klubleiters zusammen. Außerdem ist sie noch Kassiererin des Arbeiterkomitees. Im Klub wird keine Massensportarbeit geleistet. Man führt nur regelmäßig Filme vor, und der Erlös davon bildet die Einnahme des Arbeiterkomitees.

Den Klub des Dorfsowjets leitet Emma Maier, die keine entsprechende Berufsbildung hat. Das Klubgeld ist das einzige, das ihnen ist es kalt. Da gibt es keine Möglichkeiten für die Zirkelarbeit, deshalb ist hier überhaupt nichts los. Nur die Dorfkollegen sprechen einmal im Monat zu den Arbeitern, und dann müssen alle Maßnahmen — sogar administrative — getroffen werden, um den Klub mit Zuhörern zu füllen.

2. Nur zu den roten Daten

Als Piotr Burjakow hörte, daß in Wedenowka ein neues Kulturhaus eröffnet und ein Direktor gesucht wird, kapierte er: Man kann sich von der nicht leichten Arbeit eines Schöpfers ein paar Jährchen erholen. In der Jugend hatte er an einer Laienkunst teilgenommen, etwas geübt, was Ansager gewesen und galt für einen bewanderten Menschen.

Das Gespräch mit dem Vorsitzenden der Rayonabteilung für Kultur Weniamin Kapajew gleich der Aufnahme in die Zunft der Saporosler Kosaken: „Kannst du die Noten?“ „Ein wenig.“ „Trinkst du?“ „Nur an großen Feiertagen.“ „Dann sollst du Direktor vom Kulturhaus sein.“

Das Gespräch mit Stschuschinskij gilt das Kulturhaus im Dorf Wedenowka als Rayonkulturhaus. Sein Etat besteht aus drei Personen, die von

Wasill Materekow, Theaterregisseur: „Nichts dergleichen haben wir. Alles ist hinter Schloß und Riegel. Man kann nicht mal Billard spielen.“ Anstalt Jurtsebekow, Sportlehrer: „Wir haben talentierte Sportler, die seinerzeit die ersten Plätze im Rayon belegten. Man könnte den Sport weitgehend entfalten, und das Kulturhaus könnte zum Zentrum der Massensportarbeit unter der Jugend werden. Natürlich wird es und zu etwas gemacht, aber hauptsächlich nur zu den roten Kalendertagen. Es fehlt eine richtige Leitung des Kulturhauses.“ Alexander Maier, Ingenieur-Elektriker: „Was ist das für ein Kulturhaus, wenn es dort außer Filmvorführungen nichts anderes gibt? Es kommen freilich Gastschauspieler, aber sehr selten. Unsere Laienkollektive könnten auch wenigstens einmal im Monat gute Konzerte geben. In unserem Dorf wohnen etwa 5000 Menschen. Leider gibt es bei uns keinen guten Organisten.“

Auf dem Rückweg in die Stadt begegnete uns ein „Moskowitich“. Unser Fahrer brauste; er hatte die Methodikerin des Kulturhauses Sina Aktschajrowa erkannt. Auf unsere Frage, warum das Kulturhaus leer stehe, antwortete sie, daß es an qualifizierten Kadern mangle. Der Leiter des choreographischen Zirkels sei durchgegangen. Der Direktor des Kulturhauses sei nach Alma-Ata nach einem neuen Wagen gefahren. Er habe beschlossen, seinen alten Beruf aufzugeben. Der Musikant sei zu den Prüfungen gefahren. Er sei Fernstudant an einer Musikschule. Aktschajrowa gibt zu, daß man im Kulturhaus von Wedenowka wohl ganze zehn Zirkel gründen könnte, auch Kräfte seien dazu vorhanden, es wolle aber nicht klappen.

„Und warum?“ „Die Aktschajrowa hat eine gute Stimme. Sie war sogar als Teilnehmerin der Republikwahl der Laienkunst in Alma-Ata, vermerkte es aber nicht, eine Gruppe um sich zu bilden, lehrt die Menschen nicht singen. Will dabei eine Methodikerin sein.“ Und so steht mitten im Dorf das von Sowchos für die Jugend erbaute Kulturhaus, doch seine Fenster leuchten abends nicht.

W. BÖRGER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ (Schluß folgt)

Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht

Sie sucht es, fertigt viel selbst an, bestellt viel Literatur. Den Inhalt der Märchen spricht sie deutsch aus Tonband, dann schaltet sie das Gerät ein, selbst arbeitet sie am Epitaskop und zeigt den Kindern die Bilder zu den Märchen wie: „Langohr und Hasenfuß“, „Abenteuer einer Katze“, „Kotkläppchen“ u. a. Interessant wird die Zirkelarbeit durchgeführt, auf der die Sprechleistungen geübt werden. Da wird praktisch gearbeitet, gebastelt im vollen Sinne des Wortes und gleichzeitig deutsch gesprochen. Nach der Wiederholung der Lexik zum Thema „Die Haustiere“ wurde den Kindern ein Bild mit einem Rentier gezeigt. Die Lehrerin erzählte kurz über das Rentier. Dann wurde beschlossen, selbst ein Bild anzufertigen. Jeder Schüler bekam das fertige Muster eines Teils des Rentiers, des Schreitens, eines Knaben und eines Hundes. Alles wurde schnell ausgeschnitten, eingeknickt, zurechtgebogen und zurechtgestellt. Die fertigen Figuren wurden auf Watte gestellt und das Modell war fertig. Zu Hause mußten die Kinder einen Aufsatz darüber schreiben. Das machte ihnen keine Schwierigkeiten, denn während des Bastelns wurde alles genau besprochen. Solch eine Arbeit durchzuführen kostet viel Mühe, aber sie lohnt sich auch. Bei solchen Beschäftigungen ist den Kindern immer die Zeit viel zu kurz.



Die Deutschlehrerin der Krupskaja-Mittelschule von Dshambul Irene Hunkel ist vielen Leuten der Stadt Dshambul als Lehrerin und besonders als gesellschaftliche Aktivistin bekannt. Ihre Vorträge auf den methodischen Beratungen sind immer sehr aufschlußreich. Als Mitglied der Kommission für die Vorbereitung zu 100. Jubiläum Lenins hat sie jetzt besonders viel zu tun, aber sie erfüllt ihre Pflichten mit Liebe. Foto: E. Fuhr

Der Arbeiter Konstantin Kollkow beklagte einen schmerzlichen Verlust: Seine Mutter war gestorben. Er selbst besuchte die Abendhochschule, seine Frau Olga — die Fachschule, Solange die alte Frau am Leben war, waren die Kinder (Jura geht in die 5. und Tanja in die 3. Klasse) gut aufgehoben. Nun denn, während des Bastelns wurde alles genau besprochen. Solch eine Arbeit durchzuführen kostet viel Mühe, aber sie lohnt sich auch. Bei solchen Beschäftigungen ist den Kindern immer die Zeit viel zu kurz.

Olga erklärte sofort: „Ich gebe die Fachschule auf, sonst geraten unsere Kinder noch auf eine schlechte Bahn.“ „Das geht nicht. Dir bleiben ja nur noch wenige Monate bis zum Diplom. Lieber werde ich Fernstudium oder versäume ein Jahr. Aber wie soll ich dem Jungen beikommen?“ Kollkow kennt seine Maschine aus dem Effeff, er hat viele Rationalisierungsvorschläge gemacht, aber Kinder erziehen? Da bedarf es doch einer bestimmten Methode. Er hatte den Kindern meist nur so nebenbei Bemerkungen gemacht, auf ihre Fragen geantwortet, sich aber sonst wenig mit ihnen abge-

wischen, das Geschirr waschen oder einholen. Und Sie müssen darauf achten, daß er es auch wirklich tut.“ Konstantin war noch nicht ganz klar, worauf die Lehrerin abzielte, urch leuchtete ihm alles ein, was sie gesagt hatte. Sie warnte ihn: „Es wird nicht alles gleich glatt gehen. Aber nur Geduld! Hauptsaache, daß sie Ihre 20 Minuten regelmäßig einhalten. Und Sie können ruhig weiterstudieren.“ Heute geht Jura bereits in die 8. Klasse. Sein Vater hat die Hoch- und seine Mutter die Fachschule beendet. Die Familie macht oft gemeinsame Skiausflüge oder geht ins Theater. Die Gespräche dauern nun viel länger als zwanzig Minuten. Jura verbringt seine Freizeit gern in der Familie. Er lernt sehr gut. Die Autorität des Vaters ist für ihn unantastbar. Er eröffnet dem Vater seine Freuden und Kummer, seine Zweifel und sehnsüchtigen Wünsche. So gelang es Vater und Sohn einander näherzubringen.

Kinder-Freundschaft

Zimmer des Frühlings

Auf der Straße ist es kalt. Schnee bedeckt die Felder und Wiesen des Sowchos „Saretschny“. In diesem großen hellen Zimmer ist es aber warm. Ringsum ist alles grün wie auf einer Wiese im Frühling. Es scheint, der liebe Frühling sei hier schon eingekehrt.



In langen Reihen stehen auf Tischen Gefäße, in denen junges Grün üppig emporsprießt. Es ist Beifutter für die örtliche Hühnerfarm.

Die Pioniere und Komsomolzen unserer Mittelschule sind diejenigen, die den Frühling hierher eingeladen haben. Die Kinder sind im Dorf aufgewachsen. Ihre Eltern sind Bauern. Sie wissen, daß vitaminreiches Grünfutter im Winter besonders nötig ist. Darum haben sie dieses Zimmer eingerichtet, die Vorrichtung für hydroponische Pflanzenzucht gemacht und aufgestellt. Dann wurde das Gras gesät, werden die Nährlösungen angesetzt und wird die junge Saat gepflegt.

Es wurden einige Gruppen gebildet, die miteinander wetteifern, wer mehr Grünfutter für die Hühnerfarm liefert. Die besten Erfolge hat Lida Mudrjaks Gruppe. Es sind die Mädchen Rosa Haan, Lisa Root, Olga Baseljuk und ihre Freundinnen.

Sind bereits über 500 Kilogramm.

„El, seid ihr Prachtmädels!“ sagt der Brigadier der Hühnerfarm Woldemar Ungefug.

A. BILL

UNSER BILD: (von links) die Pioniere Lisa Root, Rosa Haan und Olga Baseljuk

Foto des Autors

Alexander HENNING

Dankbares Vöglein

Hab' draußen vor dem Fensterlein ein Bretchen angebracht, drauf streu' ich viele Krümchen fein, was große Freude macht.

Schon sitzt daselbst ein Vöglein und pickt und pickt und pickt, Guckt ab und zu durchs Fensterlein und nickt und nickt und nickt, als sagte es: „Ich danke sehr, daß du mich nährst mit Brot, der Winter ist für mich gar schwer, er bringt mir große Not!“

Es freut mich, wie das Vöglein so eifrig pickt und pickt, wie's manchmal guckt durchs Fensterlein und dankbar nickt und nickt.

Die Schneestadt hat uns gefallen

Wir sind Schüler der Klasse 6a der Schule Nr. 11 und lernen schon 4 Jahre Deutsch. In diesem Jahr haben wir viel Hauslektüre, d. h. wir lesen in der „Kinder-Freundschaft“. Das Märchen „Die Schneestadt“ schreckte uns anfänglich. Es war so groß. Wir lasen bisher nur kleine Märchen und Erzählungen, machten gern die Knobeleien mit.

Aber unsere Lehrerin eiferte uns an, mal das Leben in der Schneestadt mit unserem eigenen zu vergleichen.

Wir lasen und lernten bei den Schneemannskindern. Die Sprache ist so einfach, daß wir fast alles ohne Wörterbuch verstehen konnten. Es wäre sehr schön, wenn das Märchen mit bunten Bildern versehen in einem Buch erschiene.

Könnte die „Kinder-Freundschaft“ nicht als Beilage erscheinen? So wäre es möglich, sie zu sammeln, um sie, wie wir es mit dem „Neuen Leben“ machen, als Jahreshaft aufzuheben.

Mit Pioniergruß
Gulja JUSSUPOWA, Jura MAKAROW, Rosmar EBEHZ u. a.
Aktjubinsk

Wir wollen gut abschneiden

LIEBE FREUNDE!

Wir, die Schüler der Klasse 6a der Oberschule „Werner Seelenbinder“ in Potsdam, bereiten uns wie alle Pioniere der DDR auf den 100. Geburtstag Lenins vor.

Dazu wollen wir recht viel über Lenin und sein Land erfahren. Wir legen als Forschungsauftrag zwei Sammelmappen an. Die eine Sammelmappe beinhaltet das Leben Lenins, die andere das Leben von Karl Marx.

Mit diesen unseren Forschungsaufträgen stehen wir mit anderen Pionieren und Klassen im Wettbewerb. Wir wollen in diesem Wettbewerb besonders gut abschneiden. Wer von Euch schreibt uns für unsere Sammelmappe, wie Ihr Euch auf dieses historische Ereignis vorbereitet?

Wir haben uns gedacht, daß eine Sammlung Eurer guten Taten, Eurer Vorhaben und die Ausstellung dieser Sammelmappe für viele Schüler unserer Schule interessant sein würde und uns einen guten Platz im Wettbewerb sichern könnte.

Hier unsere Anschrift:

DDR
Oberschule 6 „Werner Seelenbinder“
Klasse 6a
15 Potsdam
Ravensbergweg 30

Viele von uns würden auch gern mit Schülern von Euch in Briefwechsel treten, denn Briefwechselfreundschaften mit sowjetischen Pionieren gehören ebenfalls zu unserem Vorhaben der guten Taten zu Ehren Lenins.

Also — wer schreibt uns?

Wir sind sehr gespannt!

DDR

Schüler der Klasse 6a

In Iljitschs Geburtsstadt

Die Oberschüler der Lenin-Mittelschule von Smirnowo, Sowjetski-Rayon, träumten schon lange davon, nach Uljanowsk, der Geburtsstadt des großen Lenins, zu reisen. Für eine Gruppe der besten Schüler ging dieser Wunsch in den verlassenen Winterferien in Erfüllung. Unter den Glücklichen, die diese Reise mitmachen konnten, waren die Schüler der 8. Klasse Sascha Wilhelm, Tanja Zaider, Ljuda Kuprianowa und Natascha Masjukowa.

Fünfzehn Komsomolzen, Bestschüler und Aktivisten des gesellschaftlichen Lebens der Schule führen nach Uljanowsk, besuchen Wolodja Geburtshaus — das Lenin-Museum, die Schule, in der Wolodja gelernt hat, das Grab seines Vaters und den Bauplatz der Lenin-Gedenkstätte.

Jetzt, nach der Rückkehr, erzählen die Jungen und Mädchen ihren Mitschülern über ihre Eindrücke von der Fahrt, machen Alben und Schautafeln für das Lenin-Museum der Schule.

A. PRJANKOW

Gebiet Nordkasachstan

Schöne Ferienreise

Im vergangenen Sommer machten die Schüler aus Blagodatnoje, Rayon Jermantau, eine Reise nach Leningrad. Kurz vor Neujahr durften sie die Heimatstadt Wladimir Iljitschs—Uljanowsk — besuchen.

Schon während der Fahrt mit dem Zug sahen die Kinder Orte, die mit W. I. Lenins Leben verbunden sind: z. B. Ufa. Hierher kam er zu Nadesda Konstantinowna.

Uljanowsk empfing die Schüler im leuchtenden Neujahrsschmuck. Auf dem Lenin-Platz stand eine große geschmückte Tanne.

Wieviel Touristen kommen jetzt in diese Stadt! Allein aus Kasachstan waren in diesen Tagen mehr als 600 Personen eingetroffen. Sie werden alle freundlich empfangen.

Die Schüler besuchten das Lenin-Museum, sahen die Gegenstände, die er benutzt hat. Sie waren auch in der Zweigstelle des Zentralen Lenin-Museums. Auf dem Grab Ilja Uljanows sahen sie seine Büste und die Figur eines Jungen, der ein Buch in der Hand hält. Das ist ein

Symbol dessen, daß Lenins Vater sein ganzes Leben der Sache der Volksbildung gewidmet hat.

Wenn man mit dem Zug in Uljanowsk ankommt, sieht man gleich den jungen Wolodja Uljanow als Gymnasiasten auf dem Platz vor dem Bahnhof stehen. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers M. G. Maniser. Es wurde am 22. April 1940 enthüllt. Den Mantel über die Schulter gehängt, steht Wolodja Uljanow da. Vor ihm breitet sich die große Stadt an der Wolga aus.

Die Kinder nahmen an einer Abendveranstaltung der Freundschaft teil. Sie traten auch mit Liedern auf. Im Schauspielhaus wohnten sie einer Operaufführung des Rostower Opernhauses bei.

Die Ferienreisen nach Leningrad und Uljanowsk brachten unseren Schülern unvergeßliche Eindrücke. Sie haben auch wertvolle Postkarten und Fotos für ihr Lenin-Zimmer in der Schule mitgebracht.

T. ALEXEJEWSKAJA

Gebiet Zelinograd

Saftige Melonen

Prächtig rundeten sich in jenem Sommer in den Dörfern die Melonen. Es war ein so gutes Melonenjahr, daß die Kinder den ganzen Sommer damit beschäftigt waren, die Schätze einzubringen. Groß waren sie und schön anzusehen. Und wie sie erst schmeckten! Der Saft floß einem nur so aus den Mundwinkeln herab und in die Bluse hinein, so daß bald alle Kinder nach dem süßen Saft der Melonen dufteten. Eines Tages kam den Kindern der Einfall, einen ganzen Wagen voller Melonen dem Genossen Lenin zum Geschenk zu machen und selber nach Moskau zu bringen. Sorgsam bereiteten sie sich auf diese Reise vor, wählten nur die allerbesten Melonen dafür aus und füllten damit ein Wägelchen. Die Eltern waren mit diesem

Einfall der Kinder zufrieden, bis sie merkten, daß auch noch andere nahrhafte Dinge wie Speck, Würste und Eier aus den Vorratskammern verschwanden. Zuerst meinten sie, Diebe trieben bei ihnen ihr Unwesen, als sie jedoch vernahmen, daß ihre Sprößlinge diese Kostbarkeiten aus den Vorratskammern entführten, um sie Lenin zu schenken, schämten sie sich fast darüber, nicht selber auf diesen Einfall gekommen zu sein.

Eines Tages setzte sich der Melonenwagen nach Moskau in Fahrt. Ein würdiger Bauer in der Uniform eines Rotarmisten kutscherte ihn im Namen der Kinder und des ganzen Dorfes. Als der Wagen den Kremel erreichte, wollte man ihn zuerst nicht passieren lassen, weil, wie die Wachtposten davor sag-

ten, der Kremel kein Gemüsemarkt wäre. Als die Posten jedoch vernahmen, daß der Wagen Geschenke für Lenin enthielt, meldeten sie seine Ankunft schleunigst und respektvoll Lenins Sekretäri-

ren. Lenin empfing den Boten des fernen Dorfes und ließ sich von ihm ausführlich berichten, wie der Gedanke dazu in den Kindern entstanden und von den Erwachsenen unterstützt worden sei. Iljitsch schmunzelte bei dieser Geschichte, und als er die Episode mit den verschwundenen Würsten und Eiern vernahm, lachte er laut heraus. Herzlich bedankte er sich bei allen Geschenkgebern — vor allem natürlich bei den tüchtigen Kindern, denen er seine besonderen Grüße sandte.

Georg PIJET

Noch am gleichen Tage ließ Lenin die Melonen und anderen Geschenke einem Moskauer Kinderheim für die Waisen gefallener Rotarmisten übergeben. Die Freude dort hätte ihr sehen sollen, als der Wagen mit den Melonen in den Hof des Heims einfuhr. Sogleich wurde er von den Kindern umringt. Ein kleines Mädchen rief begeistert: „Das sind so große Melonen wie im Märchen!“ Und sie drängte sich mit den anderen näher an die Schätze heran, um sie zu befühlen und sich zu überzeugen, daß es auch echte Melonen waren.

„Was sich der Genosse Lenin doch jeden Tag für neue Märchen für uns ausdenkt!“ rief das Mädchen aus, als sie mit den anderen durstig in das süße Fleisch der Melone biß.

Neue Nachbarn

Sascha Ponomarjow lernt in der 5. Klasse. Die Schule ist zu Ende. Er geht die breite Dorfstraße entlang und ist guter Laune. Die letzte Stunde war Deutsch, und er hat eine Fünf bekommen.

Er hätte nie gedacht, daß eine Fremdsprache so interessant sein kann. Und gar nicht schwer.

Zwei Knaben kommen Sascha entgegen. Der eine trägt ein rotes Halstuch. Plötzlich sagt Sascha laut: „Das ist ein Pionier. Und das ist ein Knabe.“ Da meint er den anderen, der kein Halstuch trägt. Sascha geht weiter. Die Jungen gucken ihm verwundert nach. „Der Pionier malt ein Bild“, ruft er schon in den grauen Herbsttag. „Das Mädchen malt einen Tisch.“ Der Knabe malt die Schule. Das ist Wolodja. Wolodja sagt ein Gedicht. Ich lerne ein Gedicht.“

Da ist Sascha auch schon vor seinem Haus angelangt. Aber was ist denn das? Das Kind der neuen Nachbarn steht vor ihrer Tür und weint. „Wie heißt du?“ fährt es Sascha heraus.

Die Kleine kennt auch ihn noch

nicht. Sie sind erst unlängst hier eingezogen. Sie hört auf zu weinen und sagt: „Ise.“

„Satschem platschesch?“ fragt Sascha. Das Kind weint wieder laut. Sascha bemerkt das Schloß an der Haustür und versteht: Niemand ist zu Hause, und die Kleine friert.

Der Junge nimmt die rotgefärbten Händchen der Kleinen in die seinen und sagt: „Komm.“ Er stockt. Beinahe hätte er gesagt: „an die Türe!“ aber das paßt doch hier nicht.

Die Kleine geht mit, und er führt sie in seine Wohnung. In der Küche vergißt er vorerst mal sein Deutsch. Er zieht Ise zum warmen Ofen. Sie weint nicht mehr.

Sascha holt sein Mittagessen. Bringt noch einen zweiten Teller. Beide löffeln emsig.

„Was ist das?“ fragt Sascha plötzlich. Ise bleibt der Löffel im Mund stecken.

Sascha wiederholt lachend die Frage. Dabei zeigt er auf den Tisch.

„Tisch“, sagt Ise

„Das ist der Tisch“, verbessert Sascha sie. Sie muß den Satz wiederholen. Dann zeigt der Junge auf seine Schultasche. Klein-Ise weiß nicht, wie sie heißt.

„Das ist die Schultasche“, sagt Sascha. Ise hat sich erwartet, sie ist satt und das Spiel macht ihr Spaß.

Sascha zeigt auf verschiedene Gegenstände und Ise nennt sie alle.

„So ein kleines Ding, und was die Deutsch kann“, denkt der Junge. Ise ist in seinen Augen gewachsen.

Die Kleine blickt durchs Fenster: „Mama! Dort ist Mama!“ ruft sie. Sascha versteht, was sie gesagt hat. Er begleitet seinen Gast bis zur Tür.

„Ise, prihodit jestscho“, sagt er zum Abschied. „Wir wollen deutsch sprechen.“

„Gut, wenn ich Zeit hab“, sagt Ise. „und Mama es erlaubt.“ Sascha hat kaum die Hälfte dieses Satzes verstanden.

A. H.



„Frost und viel Schnee tut der Pflanze nicht weh“ — das wissen auch die jungen Naturfreunde von Zelinograd. Am vorigen Sonntag hatten sie sich auf dem Versuchsfeld der Gebietsstation für junge Natur-

freunde versammelt und behüteten die kleinen Bäumchen und Beerensträucher reichlich mit Schnee, damit keines erfriert.

Foto: D. Neuwirt

Entziffer dieses Bilderrätsel, und du bekommst die erste Zeile eines Gedichts des großen deutschen Dichters J. W. Goethe.

H. HEIDEBRECHT



Die kleine Näscherin

David JOST

O wie bin ich heute müde! Auszuhalten ist es kaum: Mache flink in aller Frühe Ordnung schon im ganzen Raum.

Das Geschirr ist längst gewaschen (und die Scherben weggeräumt). Auch hab' ich dabei das Tischstück selbstverständlich nicht versäumt.

Aß nicht wenig Konfitüre, aus dem Topf trank ich Schokolade, hab' mit Magermilch ihn wieder vollgefüllt dann bis zum Rand.

„och ein kleines Schlummerstündchen gönnt' ich mir nach diesem Schmaus. Doch... was wird die Mutter sagen, wenn vom Markt sie kommt nach Haus?“

Ins Ehrenbuch eingetragen

Das Kollektiv der Viehzüchter der Farm Nr. 3 des Tschapajew-Kolchos, Rayon Leninsk, zählt zu jenen Schrittmachern, die schon längst den Fünfjahresplan erfüllt haben.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Briefe an die „Freundschaft“

Einfache Weisheit

Vor 16 Jahren kam Emma Kiel auf die Farm der Versuchstation der Zelinograder Landwirtschaftlichen Hochschule. Sie überlebte den Wunsch, als Melkerin zu arbeiten.

„Nicht an den Kühen allein liegt es“, erzählt Emma Friedrichowna sachkundig. „Aus einer schlechten Kuh kann man immer eine gute machen und auch umgekehrt. Alles hängt von uns selbst ab. Gute Viehpflege, vollwertige Futtermittel, reichzeitiges Melken, liebevolles Verhalten zu den Tieren — das sind die Hauptforderungen einer erfolgreichen Arbeit.“

O. TARASJUK

Halbes Jahrhundert in der Partei

Im Sitzungssaal des Kurdischer Rayonpartei-Komitees haben sich Vertreter der Anstalten und Betriebe, alle Kommunisten, Komsomolzen und Pioniere versammelt, um den 50. Jahrestag der Parteigründung von Sergej Timofejewitsch Ledjajew feierlich zu würdigen.

Nach dem Bürgerkrieg arbeitete Ledjajew eine Zeitlang in den politischen Organen der Roten Armee. Danach war er Sekretär des Rayonpartei-Komitees in Janykurgan und später im Rayon Dshwalinsk.

Gebiet Dshambul

SIE RÖHMEN DIE HEIMAT

Im Sowchos „Kasachstanz“, Rayon und Gebiet Kustanan, arbeiten viele gute Menschen. Diese Leute sind Meister ihrer Sache, denen ihr Beruf ganz nach Geschmack ist.

Eine nicht geringe Rolle spielt im Sowchos auch die Arbeit der Bibliothek, die von Ida Selmann geleitet wird. Sie führt Dispute, Frage-und-Antwort-Abende und Vorlesungen durch, hat viel zur anschaulichen Agitation getan.

UNSER BILD: 1. Der Traktorist W. Renje
2. Ida Selmann bereitet eine Platte mit der Rede von W. I. Lenin zum Anhören auf dem Disput vor

Foto: A. Tscherkasski



Gute Leistungen

Die Viehzüchter des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Bischkuli, halten schon mehrere Jahre Schritt mit den besten Viehzüchtern des Rayons.

807 Gramm pro Kopf und Tag — das ist die durchschnittliche Leistung in der Gewichtszunahme in den Kälbergruppen. Friedrich Bogers und Friedrich Wagners Ergebnisse sind die höchsten: Im Dezember nahm bei ihnen jedes Kalb täglich 1.070 Gramm an Gewicht zu.

Gebiet Nordkasachstan

W. ENNS

24 Ferkel als Zusatzlohn

Im vergangenen Jahr wurde in den Sowchos des Rayons Makinsk zum erstenmal den Viehzüchtern für gute Leistungen im sozialistischen Wettbewerb der Naturzustahl ausgezahlt.

So erhielten die Melkerinnen Lydia Maul und Valentina Wagner aus dem Sowchos „Saworowski“ 1.415 und 1.334 Kilo Milch. Die Kälberwärtnerin desselben Sowchos Lydia Stetinger bekam für gute Arbeit 3 Kälbehen, jedes 108 kilo schwer. Die Schweinewärtnerin des Sowchos „Kapitonowski“ erhielt in natura 24 Ferkel.

Gebiet Zelinograd

I. MOOR

Die Hauptsache

Lydia Kirsch träumte noch in ihren Kinderjahren davon, medizinische Mitarbeiterin zu werden. Tagsüber arbeitete Lydia als Statistikerin, abends basuchte sie eine Schule für Krankenschwestern. Vor zwei Jahren schloß Lydia das Studium

ausgezeichnet ab und geht jetzt ihrer geliebten Arbeit nach. „Die Krankenschwester Lydia Kirsch wird ihren Pflichten stets gerecht“, sagte die Leiterin der Poliklinik L. Borstsch.

M. TRIPPEL
Ekibastus, Gebiet Pawlodar

Gute Filmvorführer

Die Filmvorführer des Klubs des Reparaturwerks in Stsecherbaky Wladimir Sewostjanow und Pauline Redel wurden für ihre gute Arbeit und Überbietung des Jahresplans 1969 mit der roten Wanderfahne des Rayonkomitees der Gewerkschaften ausgezeichnet. Wenn man vor einigen Jahren oft unzufrieden war, weil die Filme unregelmäßig und schlecht vorgeführt wurden, ist das heute ganz anders.

Pauline Redel ist Kassiererin und bedient gleichzeitig die Filmvorführungsanlage. Die beiden Filmvorführer geben sich Mühe, deshalb sind ihnen die Zuschauer auch dankbar.

E. RAZLOFF
Gebiet Pawlodar

Für die Sowchosarbeiter

Wir lernen jetzt das letzte Jahr in der Pädagogischen Fachschule in Saran. Da möchte man doch gerne etwas tun, das lange im Gedächtnis bleibt. Verschiedenes wurde vorgeschlagen. Maria Flannestiel meinte, es wäre schön, ein deutsches Konzert vorzubereiten und damit in den Egels Sowchos zu fahren. Für diesen Vorschlag waren alle Feuer und Flamme.

Mit großem Eifer übten die Mädchen das Lied „Die lustige Melikarin“ ein, das der Direktor der Musikschule Eduard Schmidt speziell für unser Ensemble geschrieben hat. Das kleine Bühnenstück „A Klänge“ von Andreas Saks brachte Schwierigkeiten und raubte uns viel Zeit. Die Hauptrolle, Vetter Hannes, mußte Erka Hoffmann übernehmen, da wir in unserer Abteilung keine Jungen haben.

Zuschauer haben während der Vorstellung viel geklatscht und herzlich gelacht. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Engels-Sowchos A. E. Reisch sagte: „Jetzt haben wir doch nach langer Zeit wieder ein deutsches Laienkunstkonzert gehabt. Wir sind euch von Herzen dankbar. Kommt bald wieder!“

Frieda BLUM
Gebiet Karaganda

Vom Lehrling zum Lehrmeister

Schon 10 Jahre lang ist Joseph Metz am Bau der Stadt Aktjubinsk beteiligt. Das erste Objekt, das mit Hilfe seiner Hände errichtet wurde, war das Modellieratelier im alten Stadtteil, später — die Großbäckerei, das Werk für Chromverbindungen. Damals war Joseph noch Lehrling und machte die ersten Schritte im Beruf eines Zimmermanns. Man sah aber sofort, daß der junge Lehrling die Lehre ernst nimmt, in alle Einzelheiten des Berufs eindringt, viel Aufmerksamkeit der Qualität schenkt. Die Meister Woldeimar Rosenfeld und Pjotr Lukanenka waren für Metz gute Lehrmeister. Dank Josephs unermüdlichem Fleiß in der Arbeit und dem beharrlichen Streben im Lernen brachte er es im Zimmermannsberuf bis zur 4. Lohnstufe.

In der Brigade ist es schon Brauch geworden: hast du selbst ausgelehrt, mußt du auch helfen, aus unerfahrenen Jungen neue Kameraden zu schmieden. Gegenwärtig ist J. Metz selbst ein erfahrener Zimmermann, auch sachkundiger Lehrmeister. Die Brigade von Pjotr Lukanenka zählt in der 4. Bauverwaltung des Trasts „Aktjubilstroi“ zu den besten.

S. TASCHBULATOWA
Aktjubinsk

Kunstmaler zum Lenin-Jubiläum

Unlängst wurde in Grosny eine Gemäldeausstellung der Kunstmaler-Amateure eröffnet. Die Ausstellung zeigt anschaulich, wie die Ideen Lenins in die Tat umgesetzt werden.

gemalte „Ende der Blutrache“ von S. Scheripow, „Fairkvorstadt“ von M. Lerner, „Auf der Arbeit“ von Ch. Akijewa, Zeichnungen und Bilder von V. Becher und Gorschkow zu erwähnen.

G. STEIN



Wir treiben Sport Foto: S. Awdejuk

Ein Leben wurde gerettet

Unser Leser E. Reitenbach aus Semipalatinsk schickte uns einen Artikel zu, der in der Lokalzeitung erschien und auch für die „Freundschaft“-Leser von Interesse sein wird.

Im Dorf Tscherjomuschka, Gebiet Semipalatinsk, rüß ein mächtiger Windstöß einen Leitungsdraht ab. Kolja Besrukow, Schüler der 7. Klasse, hatte es sehr eilig und bemerkte die Gefahr nicht. Ein Vorübergehender in Uniform sah das Unglück und eilte herbei. Mit zwei anderen Schülern — Wolodja Zepnewski und Bakker Mukassinow — machte er den Leitungsdraht unschädlich, half den Jungen zur Besinnung und ins Krankenhaus zu bringen.

Kolja Retter war Alexander Lasutkin, Matrose der Pazifikflotte, der im Heimatdorf auf Urlaub war. Die Eltern Besrukows bedankten sich herzlich bei dem Mariner für seine tapfere Tat.

„Die Ohrfeige“ von Ernst Kontschak und die Fortsetzungsreihe „Immer in der Furche“ von V. Klein. Gehe ich fehl in der Annahme, daß diese drei Autoren Lehrer sind oder waren? Ich meine, nur der, der selbst dergleichen erlebt hat, kann es so eindeutig aufschreiben. So etwas kann man nicht „dichten“!

Nach den vielfältigen kritischen Bemerkungen und Berichten zum „Sorgenkind“ — muttersprachlicher Deutschunterricht — war Ihre Seite 3 Nr. 251 eine rechte Freude! Es ist sehr positiv, wenn Sie davon berichten, mit wieviel Fleiß und Hingabe die Studentinnen in Koktschetaw studieren. Bitte, wieder einmal eine solche Seite!

Ursula JOOST

DDR



Die Bewohner des hellen Gebäudes

Ein asphaltierter Weg, von stattlichen Bäumen umrahmt, führt zu dem hellen Gebäude, in dem die Musikschule des Dorfes Konstantinowka, des Zentralgebiets des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, untergebracht ist.

de, können die Handelsorganisationen nicht genug Musikinstrumente heranschaffen. Jede Familie möchte ein Klavier, eine Geige oder ein Akkordeon für die Kinder haben. Nach Schluß der Schule wird alljährlich ein Konzert im Kulturhaus gegeben. Der Saal mit seinen 600 Sitzplätzen ist dann immer zu klein. Die Helden des vorjährigen Konzerts waren Wolodja Goss, der meisterhaft Akkordeon spielte, und die kleine Melita Luft mit ihrem innigen Geigenklang.

Es gibt ja immer im Dorfe einige Musikliebhaber. Aber seit Hilde Ernestowna Potker nach Konstantinowka kam und für die Dorfkinder eine Musikschule eröffnet wurde,

Gebiet Pawlodar

I. SANDER

Stimme des Lesers

Für mich ist die „Freundschaft“ zu einem interessanten Informationsblatt geworden. Die Artikel über die Jugend des großen Lenin sammelte ich. Sie sind leicht verständlich geschrieben, und ich werde sie in den kommenden Monaten im Unterricht verwenden können, denn auch wir Lehrer der

So etwas kann man nicht dichten!

DDR bereiten sehr intensiv den 100. Geburtstag Lenins vor. Ich kann für meine Schüler zur Ausgestaltung der Pionierabendtage Geschichten wie „Die Eltern“ von D. Hempel, „Meister Petz als Kurgast“ von Ed. Heinz und andere sehr gut nutzen. Mit großer innerer Freude las ich in Nr. 250 „Guten Tag, Kinder!“ von Rosa Pfing, in Nr. 252

„Die Ohrfeige“ von Ernst Kontschak und die Fortsetzungsreihe „Immer in der Furche“ von V. Klein. Gehe ich fehl in der Annahme, daß diese drei Autoren Lehrer sind oder waren? Ich meine, nur der, der selbst dergleichen erlebt hat, kann es so eindeutig aufschreiben. So etwas kann man nicht „dichten“!

Nach den vielfältigen kritischen Bemerkungen und Berichten zum „Sorgenkind“ — muttersprachlicher Deutschunterricht — war Ihre Seite 3 Nr. 251 eine rechte Freude! Es ist sehr positiv, wenn Sie davon berichten, mit wieviel Fleiß und Hingabe die Studentinnen in Koktschetaw studieren. Bitte, wieder einmal eine solche Seite!

Medeu: kein Tag ohne Rekorde

Fünf Weltrekorde, die von den Sowjetsportlern auf Medeu aufgestellt wurden, befinden sich noch in der Periode der Bestätigung. Nun sind weitere zwei Rekorde zur Bestätigung „abgereicht“. Der erste gehört Valeri Muratow aus der Stadt Kolonaa, auf der 100-Meter-Strecke — 1 Minute 29 Sekunden. Der zweite dem schwedischen Eisschnellläufer Hasso Berjes, der die 500-Meter-Strecke in 38,87 Sekunden zurücklegte.

Gleich am ersten Tag der Wettkämpfe haben Vera Krasnowa aus Omsk, Tatjana Sidorowa und Vera Sianowa aus Tscheljabinsk sowie Valeri Muratow, der Schwede Hasso Berjes und Anatoli Lepjoshkin die offiziellen Weltrekorde im Eislaufen auf der 500-Meter-Strecke überboten.

Der Alma-Ataer Alexander Kertschenko stellte einen neuen Rekord Kasachstans auf: 39,84 Sekunden. Die Studentin der Alma-Ataer Hochschule für Volkswirtschaft, Ludmilla Mironowa stellte auch einen neuen Kasachstaner Rekord auf der 1500-Meter-Strecke auf: 45,34 Sekunden.

Unter den Sprintern auf der 1000-Meter-Strecke war der Alma-Ataer Valeri. Trotz der Zweite nach Muratow: Kertschenko nahm den vierten Platz ein.

An den Wettkämpfen im Mehrkampf beteiligten sich die Alma-Ataer Valeri Krjutschnikow und Sianowa-Petrow. Sie belegten entsprechend den zweiten und vierten Platz.

Rekord am Geburtstag

Der Bestpinter Schweden Hasso Berjes hat auf der Hochgebirgsbahn Medeu seinen 22. Geburtstag durch den Weltrekord auf der 300-Meter-Strecke gewürdigt: 38,87 Sekunden. Sein Resultat, das er auf der internationalen Meisterschaft der Eisschnellläufer der DDR, Hollands, Norwegiens, Polens, Schwedens und der Sowjetunion gezeigt hat, ist um 0,03 Sekunden besser als seine frühere Leistung, die er vor einigen Tagen auf der Hochgebirgsbahn Davos in der Schweiz erzielte. Während des Auftretens Berjes' schneite es stark, wehte ein böiger Wind, die Temperatur war minus 5 Grad Celsius.

Oleg Waletow — Champion Kasachstans

In Alma-Ata wurde die Titel- und Mannschaftsmehrschrittschiffahrt der Republik im modernen Fünfkampf abgeschlossen. Champion wurde Oleg Waletow („Burewestnik“). Im schiedsrichterlichen Urteil resultiert — 289 von 300 möglichen Punkten. Am schnellsten überwand auf dem Pferd W. Monachow aus „Dynamo“ die Hindernisse. Im Schwimmen war B. Auchmedjarow der schnellste. Die meisten Stiche versetzte seinem Gegner im Fechten W. Iwanenko aus der „Jenbek“-Mannschaft. Im Rennen auf der 3-Kilometer-Strecke war K. Ossipow voran.

(KasTAG)

Für unsere Zelinograder und Koktschetawer Leser

- 18.00—Spielfilm
19.20—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“
19.40—Sendung der Jugenddelegation — „Es sprechen Delegierte der Gebietskomsomol-Konferenz“
20.00—Dokumentarfilm „Sagysah“
20.20—Leninisches Fernsehfestival der Städte und Rayons des Gebiets Zelinograd. Im Alter — Rayon Jessil
22.15—Moskau. „Durch Leninstädten“
22.40—Oper von C. Cui — „Mademoiselle Fifi“. Premiere einer Musikfestschaufführung
00.15—„Anna Karenina“, Spielfilm. (1. Folge)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, Stell. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Ferrar — 72
Типография №3 г. Целиноград.
УН 00220 Заная № 879

UNSERE ANSCHRIFT: Каз. ССР г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»
Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414